

Schliesslich fuhr man mittels Fähre bis zur Johanniterbrücke und betrat in Grossbasel schon bald „eine schummrige Bar“, wie Terese meinte, womit Thomas aber nicht ganz einverstanden war. Eng wars schon, meinte Thomas, so dass Urs auf einer Art Hühnerleiter (Wohl eher Gockelleiter!) habe Platz nehmen müssen. Der Moselwein war - auch nach Thomas - „überraschend gut“. Schwungvoll („Kurvenöl“...) gings anschliessend Richtung Pizzeria: Der Salat (Wer war da so ungeduldig?), das Risotto oder die Teigwaren haben offenbar gemundet. Immer wenn von Claudia Cordazzo per SMS wieder ein Torerfolg vermeldet wurde, war es - still! - es gibt dieses Phänomen ja - analog zum ungläubigen Staunen - das der „ungläubigen Stille“, wie wir wissen. Typisch Schweizer halt!

Gewisse Leute sollen es genossen haben, im Restaurant nach dem Essen zu rauchen, was das Zeug hielt, eingedenk der Tatsache, dass dem bald nicht mehr so sein würde... Und war da nicht auch noch etwas mit einem Tiramisu, mit einer Frau, die um den Waschbrettbauch ihres Mannes fürchtete, ihm nur ein halbes Dessert gewährte und nachher aber so gegen halb 12 inkonsequenterweise doch noch in die „Bar Rouge“ wollte? Wie wärs es, wenn sich besagte Person für ihren Mann etwas „Waschbrettbauch-Pulver“ besorgen würde?

Frägt sich zum Schluss nur, was einer wie ich für ein Pulver gegen die Vergesslichkeit einnehmen könnte. Wetten, dass ganz viele jetzt originelle (oder gar teuflische?) Ideen entwickeln und damit diese nicht ganz verloren gehen, gibt es einen Wettbewerb: Wer findet das originellste Medikament für mich so in der Art, wie man es vor Jahrhunderten wie oben beschrieben hergestellt hat? Eine Flasche „Pommerol“ ist dem Sieger sicher!

Die Ausführungen von Therese und Thomas waren auch für mich sehr interessant - im Namen aller direkt Teilnehmenden („teilgenommen habenden“) danke ich Thony Zwemmer für den gelungenen Abend ganz herzlich, ich applaudiere ihm so, wie es die Teilnehmer/innen des „Partnerabends“ nach den Worten unseres Präsidenten in der Pizzeria getan haben. **Sellners und Frey**

Vereinsjahr 2006

Präsidentenbericht

Auch in diesem Jahr war einiges los in unserem Verein. Viele schöne Momente haben wir zusammen verbracht und unser Riegenleiter hat wieder dazu beigetragen, dass wir Fit und gesund bleiben. - Jedes Mitglied findet bei uns sein persönliches Vergnügen. Für manche sind die intensiven sportlichen Tätigkeiten im Training und an den Turnieren die Höhepunkte des Jahres, für die anderen mehr die gesellschaftlichen Anlässe wie das Ski-Weekend, die Turnfahrt oder die Wanderungen. Gemeinsam geniessen wir das gemütliche Beisammensein nach dem Sport, an der Summerverlochete und den Vereinsabend. Viele sind polyvalent, fühlen sich pudelwohl im Verein und wollen überall dabei sein. Es ist auch wichtig, dass alle mitmachen und einen Beitrag an das Wohlergehen des TVN beitragen, denn nur so hat dieser Verein eine Zukunft. So bleiben wir eine grosse Familie, in welcher man gerne seine Zeit verbringt, Gleichgesinnte trifft und viele Freunde hat. - Ich werde nicht müde zu erwähnen, dass die Geselligkeit und Kameradschaft in unserer Zeit immer wichtiger werden. Natürlich kann ich alleine zu Hause ein Fussballspiel am Fernsehen anschauen oder alleine eine Wanderung machen. Aber bringt es die gleiche Erfüllung? Mit Freunden zusammen macht es mehr Spass und danach zusammen eins trinken gehen erhöht die Lebensfreude. Geteilte Freude ist doppelte Freude. Kameraden zu haben ist für uns Alle von grosser Wichtigkeit. Man kann über alles reden, man erzählt Witze, macht Sprüche, man hilft sich, wenn Not am Mann ist und man besucht sich wenn es mal nicht so gut geht.

Jeder kennt den „weisch no“ Effekt. „Dört hämmer... Dört isch es toll gse...und wir schwelgen in schönen Erinnerungen.

Es wäre natürlich wichtig, neues Blut, neue Mitglieder in unseren Verein zu bringen. Es ist auch die Aufgabe von jedem wenn möglich etwas für dieses Ziel zu tun. Aber es ist genauso wichtig, dass wir uns einsetzen, dass wir mitmachen damit unsere Männerriege lebt und aktiv bleibt. Wir haben einen aussergewöhnlichen, aktiven und verantwortungsvollen Riegenleiter, engagierte, zuverlässige Trainer und viele Kameraden, welche mitmachen wo immer es geht. Es ist für mich eine helle Freude zu sehen wie jeder seinen Obolus beiträgt damit der Verein lebt und ein gutes und angenehmes Klima herrscht. Ich möchte Allen herzlich danken welche auf irgendeine Art etwas beigetragen haben zum erfolgreichen Jahr 2006. Viele schöne Erlebnisse bleiben haften dank Eurem Einsatz.

MERCI VIELMOL

Und ich bin überzeugt, dass wir zusammen auch im kommenden Jahr, dem Jahr des eidgenössischen Turnfestes, wieder schöne und aktive Momente erleben werden. Der Vorstand hat seine Arbeit, wohl im Hintergrund, aber nichtsdestotrotz zuverlässig geleistet. Auch das neue Mitglied an den Sitzungen, Hans Steiner als Veteranen Obmann, hat sich bestens integriert und mitgearbeitet. Die obligatorischen Versammlungen wie Generalversammlungen der IGOM, der Festhalle AU und die Delegierten Versammlungen des BLTV wurden besucht. Es ist natürlich ein Vergnügen mit solch einem Vorstand zusammen zu arbeiten. Jeder erfüllt seinen Job gewissenhaft, mit viel Engagement und mit Freude ganz im Dienste des TVN. Finanziell haben wir ein gemischtes Jahr hinter uns. Wegen dem schlechten Wetter sind die Einnahmen vom Otto Hotz Memorial ausgefallen, dies konnten wir jedoch mit den Einnahmen unserer Einsätze an der GAM und am Jazz in der Trotte kompensieren. Unser Kassier Christian wird uns über die finanzielle Situation an der GV aufklären. Wie es weitergeht, wenn die Gemeinde die Hallen und Sportplatzgebühren einführt, können wir erst erläutern, wenn wir wissen, wie hoch diese definitiv ausfallen werden. Noch eine Bemerkung: Jedes Jahr im Herbst nimmt die Beteiligung im Turnbetrieb wieder massiv zu. Dies ist einerseits sehr erfreulich, andererseits zeigt es mir, dass der Sommerbetrieb besser funktionieren könnte und wir werden am nächsten Turnstand wieder neue Iden besprechen, um eine Verbesserung zu erreichen.

Ich wünsche allen aktiven und passiven Mitgliedern sowie den Freunden und Gönnern des Turnvereins Neuwelt eine schöne Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ich freue mich, auch im 2007 wieder mit Elan und Freude mitzumachen.

Euer Präsident Jean-Pierre Doggé

Laudatio für unseren zurücktretenden Präsidenten und neues Ehrenmitglied Jean-Pierre Doggé

Der Quereinsteiger: In der Politik und in der Wirtschaft ist seit etwa 10 Jahren der Begriff des „Quereinsteigers“ immer wieder zu hören. Jean-Pierre (J.-P.) ist einer: Er wurde 1995 Passivmitglied, bezahlte 1996 seinen ersten Vereinsbeitrag und wurde Ende 1997 bereits Präsident. Sein Vorgänger J. führte ihn im letzten Jahresbericht folgendermassen ein: An der nächsten GV werde ich meine 8-jährige Doppelfunktion als Präsident des TVN und Obmann der Männerriege beenden. Ich danke Jean-Pierre Dogge, dass er mich ablöst und bitte Euch, liebe Vereinsmitglieder, ihm bei der Erledigung seiner Aufgabe in gleichem positivem Geiste beizustehen. Und diese waren umfangreich! Die Aufgaben (1998, nach seinem ersten Vereinsjahr) J.-P. zählt sie in seinem 1. Jahresbericht auf: es sind 25 verschiedene Aktivitäten. Immer wieder hartnäckig Organisatoren zu finden ist eine der undankbaren Aufgaben unserer Präsidenten.

Familie: 2005 vergleicht J.-P. den Verein mit einer Familie: So bleiben wir eine grosse Familie, in welcher man gerne seine Zeit verbringt, Gleichgesinnte trifft und viele Freunde hat. Deshalb wurde er manchmal auch etwas ungeduldig, wenn ein Familienmitglied Pflichten nicht nachkam, etwa wenn ich dem Turnen fernblieb. Der leidenschaftliche „Vater“ vergass dann leicht, dass ich ja nicht nur „Neuwältler“ bin oder als Neuwältler nicht nur turne, sondern in der Familie – um es bildlich auszudrücken – einen Teil der leider oft so ungeliebten Hausarbeit übernehme. Zu hoffen ist nur, dass Christine nicht zu sehr auf des Gatten Geliebte in der Form des TVN eifersüchtig war.

Mittwochabend: Einem Familienvater ist das Zusammensein mit seinen Lieben natürlich wichtig. Im Jahresbericht 2005 lese ich: Könnte ich überhaupt ohne das Turnen vom Mittwochabend sein? Ja, es wäre denkbar, aber es würde mir etwas fehlen. Es ist unbestritten, dass das Training für mein Wohlergehen sehr gut ist. Nach einer intensiven Turnstunde, in der ich so richtig geschwitzt habe, bin ich immer wieder ein zufriedener Mensch. Es ist eine Tatsache, dass Sport treiben die Glückshormone in Bewegung setzt. In Anspielung auf das oben Gesagte könnte man ergänzen: „Eine „richtige“ Geliebte hätte diese Glückshormone mit Bestimmtheit auch aktiviert...“ Nun wissen wir von Christine, dass J.-P. konnte er einmal nicht turnen gehen, richtig gehend traurig war – welcher Mann ist es nicht, wenn ihm die Geliebte fehlt. Im Ernst: Wir müssen an dieser Stelle auch Christine ein Kränzchen winden, dafür, dass sie J. so viel für den Verein machen liess. Eine Kollegin behauptet immer, für einen erfolgreichen Mann brauche es 3 Frauen: Eine gute Ehefrau, eine gute Sekretärin – und eben die Geliebte.

Mitverantwortung (in der Familie): J.-P. hat immer wieder die Mitverantwortung aller „Familienmitglieder“ betont, und zwar auf 3 Ebenen, ich zitiere aus seinem ersten Jahresbericht von Ende 1998:

1. Reges Teilnehmen an sportlichen und geselligen Anlässen. / 2. ein Mittragen und Mitdenken von allen, damit es rund läuft und alle Spass haben. / 3. dass jedes Mitglied einen (1) Kameraden oder Bekannten mitbringt, der auch Lust hätte mitzumachen, um unseren Bestand etwas zu erweitern. - Jeder kann nun selbst überprüfen, etwas zu den anvisierten Zielen beigetragen hat.

Haushaltsarbeit: Ich bleibe beim Bild der Familie: Wenn man so will, hat der Vorstand einen wesentlichen Teil der „Haushaltsarbeit“ geleistet: Die Turner konnten sich immer an den gedeckten Tisch setzen, saubere und gebügelte Kleider anziehen und sich nach dem Turnen (mehr oder weniger alkoholisiert) ins gemachte Bett legen. Seit Jahren arbeiten wir in fast unveränderter Zusammensetzung zusammen. Nie gab es eine Scheidung, die Abgänge waren nie von Misstönen begleitet – ein Hinweis auf die Gute Führungsarbeit von J.-P.. Er war sich durchaus bewusst, was er an uns hatte, so lese ich im Jahresbericht: Der Vorstand hat seine Arbeit, wohl im Hintergrund, aber nichts desto trotz zuverlässig geleistet. Auch das neue Mitglied an den Sitzungen, Hans Steiner als Veteranen Obmann, hat sich bestens integriert und mitgearbeitet. (2006) .

Zukunft: Auch unsere „Vereinsfamilie“ ist – wie die normalen Familien ja leider auch – grossen Gefahren ausgesetzt und es wäre, so nebenbei gesagt, ganz interessant darüber nachzudenken, ob es nicht die gleichen sind... Auf jeden Fall stellte J.-P. Ende 2005 die folgende Frage:

Hat unser Verein eine Zukunft? Ich glaube, als Präsident habe ich das Recht, vielleicht sogar die Pflicht, mir diese Frage zu stellen. Im letzten Jahr haben wir nur wenig Zuwachs bekommen. Und wir werden nicht jünger. Trotzdem bleibt meine Antwort ein überzeugtes JA. Nun sprechen die Zahlen eine ziemlich deutliche Sprache: Vor 10 Jahren waren wir 215 Vereinsmitglieder, heute noch 195. Zu sagen ist allerdings, dass die Zahl der Aktivturner sich nicht gross verändert hat, unser Volleyballtrainer Thomas brachte vor 3 Jahren ohne Furcht und Tadel die OFUT-Strassenkinder in die Vereinsehe, die wir selbstverständlich gerne adoptierten und ihnen ein Zuhause boten. Der Verlust an Vereinsmitgliedern hängt - um beim Bild zu bleiben - mit dem Hinschied unserer Grossväter zusammen.

Vermächtnis (2006): Wenn ein Vater seinem „Sohn“ das Zepter übergibt, macht er sich mit seinem „geistigen Testament“ so seine Gedanken. Ihr habt sie im Jahresbericht gelesen: Es wäre natürlich wichtig neues Blut, neue Mitglieder in unseren Verein zu bringen. Es ist auch die Aufgabe von jedem wenn möglich etwas für dieses Ziel zu tun. Aber es ist genauso wichtig dass wir uns einsetzen, dass wir mitmachen damit unsere Männerriege lebt und aktiv bleibt. Der Sinn von unserem Verein ist einerseits

die sportliche Tätigkeit, um unsere Gesundheit zu pflegen oder unsere Spielfreude auszuleben und andererseits, was mir auch wichtig erscheint, die Pflege der Kameradschaft. Ich werde nicht müde zu erwähnen, dass die Geselligkeit und Kameradschaft in unserer Zeit immer wichtiger werden. Gemeinsam etwas organisieren und Mitmachen ist befriedigender als nur passiv zu konsumieren. Allen Organisatoren und Helfern ein herzliches Dankeschön für den Einsatz.

Dank: Das Stichwort ist gegeben: Dankeschön, J.-P. Danke für die vielen Stunden, in denen wir quasi in deiner „väterlichen Obhut“ sein durften. Obwohl - wie gezeigt - nicht allein gelassen, wollen wir dir das Recht einräumen, auch ein wenig amtsmüde zu sein. Mehr noch als die Amtsmüdigkeit möchte J.-P. es ermöglichen, neuen Leuten mit neuen Ideen eine Chance zu geben. In Christian haben wir sicher den richtigen Präsidenten und in Urs den geeigneten Kassier. Nun wollen wir es aber nicht bei Worten bleiben lassen, sondern dich für deine „Vaterschaft“ auch „bleibend ehren“! Ich mache euch den Vorschlag, J.-P. für die geleisteten Dienste die Ehrenmitgliedschaft des TVN zu verleihen. **R. Frey**

2. Jahresbericht 2006 des Riegenleiters: Nordic-Walking hält Einzug!

Rückblick - Das turnerische Vereinsjahr wurde heuer etwas gemächlicher angegangen, da keine Turnfeste anstanden. Trotzdem gab es einige sportliche Höhepunkte, das Skiweekend Mitte Februar im Skigebiet Silvretta Nova in Österreich, organisiert von Willi, der Konditionstest Mitte April, gewonnen von Stefan Bieler, die Nordic-Walking-Schnupperkurse anfangs Mai. Letzteres konnte den einen oder anderen motivieren, regelmässiger diesen Gelenke schonenden Sport zu betreiben. Als sportliches Ereignis konnte auch die Turnfahrt erhalten, welche von Heiri organisiert wurde. Dazwischen, wie immer, die Faustballrunden und Turniere. Hier war Urs Gerber wieder nicht zu beneiden, wird es doch immer schwieriger, genügend Mitspieler (ausser die Stammfünf) Zu motivieren. Der Sommerbetrieb verlief schlechter als auch schon: mehr als einmal sind Senioren um 18 Uhr in der Welschenmatt erschienen und um 18:10 Uhr wegen zu wenig Leuten wieder verschwunden. Um 18:20 Uhr kamen die nächsten und gingen wieder, da zu wenig Leute. Dies geschah hauptsächlich während den Schulferien. Am Wetter kann es nicht gelegen haben, da es eher zu warm als zu kalt war. Für gute Ideen, wie man es besser machen könnte, bin ich sehr dankbar. Ich freute mich auf den September, als wir alle wieder vereint in der Halle waren, und so einen geregelten Turnbetrieb aufnehmen konnten. Der Besuch der Turnstunde hat stetig zugenommen. Von ca. 25 Tumdenden anfangs September sind wir bei 32 Mittturner (Stand Ende November) angelangt

Ausblick: Das Vereinsjahr 2007 wird einen grossen Höhepunkt haben: das Eidgenössische Turnfest in Frauenfeld. Am Freitag, 22. Juni, werden wir mit ca. 16 Mittturnern in der Kategorie Fit&Fun mitmachen. Abends werden wir gemeinsam eine Veranstaltung (Top Sport) besuchen. Am Samstag werden wir zur Turnfahrt 2007, welche von Willi organisiert wird, starten (infos folgen noch).

Dank: Zum Schluss möchte ich wieder meinen Mitstreitern danken, die für unser Wohlergehen in der Halle sorgen. Dies sind Walter Baumgartner (Senioren). Thomas Kohler (Volleyball) und unser jungpensionierter Willi Künzle (Männerriege). Ohne euren Einsatz wäre der Turnbetrieb nicht möglich. Es gibt aber noch andere, die immer wieder im (Turn-)Einsatz stehen: Urs Gerber, für die nicht immer angenehme Arbeit als Faustball-Obmann, Primo Cordazzo und Jean-Marc Hess für die spontanen Einsätze, wenn Not am Vorturner ist. Ein Dank geht wieder an die Volleyballer, die sich wieder bereit erklären, ein Einlaufen zu gestalten. Es bringt eine angenehme Abwechslung in die Halle, welche von allen positiv empfunden wird. **Thomas Sellner**

Gesellige Anlässe

Kegelplausch: Wie gehabt...





Turnfahrt: Davos / Arosa (Heiri Müller)



(...) Heiri Müller, der Organisator der diesjährigen Turnfahrt bot uns zu unchristlich früher Zeit auf. Treffpunkt war die Schalterhalle des Bahnhof Basel SBB um 06.10 Uhr!!! So begrüßten sich die 17 angemeldeten Männerriegler mit noch ziemlich verschlafenen Gesichtern und bestiegen den Zug nach Landquart. Unterwegs gab es Zopf und Salami und etwas Weissen zum Anstossen, denn unsere Reise ging noch weiter bis Davos, wo wir um etwa 10 Uhr ankamen. Vielen Dank den edlen Spendern! In Davos liessen wir uns als erstes von einer charmanten Dame mit Baselbieter Wurzeln durch das Kirchner-Museum führen. Sie brachte uns den Künstler und sein Leben fachkundig nahe. Am Mittag brachte uns ein Bus zur Schatzalp. Nach kurzem Marsch erreichten wir das Restaurant Strela-Alp, wo die einen ihr Picknick auf der nahen gelegenen Wiese einnahmen und die anderen eine gute Stunde auf ihr Mittagessen warteten. Als die Picknick-Esser nämlich dann im selben Restaurant noch einen Kaffee und ein Dessert bestellten, wurde den letzten Restaurantessern gerade ihr Menu serviert! Was soll's - wir liessen einfach den nächsten Programmpunkt aus, den Besuch des Alpinum-Parks (Alpenpflanzen).

Also durften wir endlich wandern, Richtung Stafelalp. Auf der Alpenroute ging es bei schönem Wetter auf und ab, doch immer etwa auf der gleichen Höhe, und in alle kleinen Täler hinein, mit schönen Ausblicken auf die Talschaft von Davos. Roland Weber hatte den Wetterbericht für das Wochenende genau studiert und darum einen Regenschirm mitgenommen. Da er diesen nicht selber tragen wollte, hingte er ihn an den Rucksack von Thomas Kohler. Irgendwann musste er dann aber seinen Schirm in der Berglandschaft suchen Auf der Stafelalp entdeckten wir 17 Frauen, leider waren sie alle aus Holz, eine Skulptur eines Basler Künstlers! Dafür gab es auf der Stafelalpthüttensonnenterrasse den ersten Teil des Apéros! Den ärgsten Durst gelöscht, nahmen wir den letzten Teil der Samstagswanderung, den Abstieg nach Frauenkirch unter die Füsse. Vorbei an weiteren Skulpturen einer Freilicht-Kunstaussstellung erreichten wir schon bald den Landgasthof Lengmatta. Das erfolgreiche Erreichen des Etappenziels musste natürlich mit einem Schluck weissen Maienfelder gefeiert werden (zweiter Teil des Apéros), bevor die Zimmer, beziehungsweise das Massenlager bezogen werden konnten. Das Nachtessen wurde uns an zwei liebevoll gedeckten Tischen serviert. Sonnenblumenköpfe strahlten in der Tischmitte um die Wette. Auch das Viergang-Menü war exquisit: Lengmatta-Heusuppe (echtes Heu als Unterlage), kleiner grüner Salat, Monsteiner Biergulasch vom Treberschwein, hausgemachte Spätzli, Vanilleglace mit Rotelkirschen. Das Personal war aufgestellt und bediente uns professionell. Nach dem Essen versuchten einige Singfreudige mit diversen Liedern etwas Stimmung in die Gaststube zu bringen und langsam, aber sicher verabschiedete sich einer nach dem anderen Richtung Matratze. Bis etwa Mitternacht hatten sich alle verkrümelte, denn Heiri Müller hatte für den Sonntagmorgen einen ziemlich frühen Abmarschtermin festgelegt: 8.15 Uhr. Wer also nicht hungrig auf die Wanderung wollte, durfte am nächsten Morgen nicht zu lange schlafen und musste sich um 7.30 Uhr am Frühstückstisch einfinden. Der Wetterbericht versprach für den Sonntag nicht viel Gutes. Wir waren also zufrieden, als es um 8.30 Uhr beim Abmarsch noch nicht regnete. Doch schon eine Viertelstunde später packten wir unsere Regenkleidung aus nach dem Motto: Es gibt kein schlechtes Wetter, höchstens eine schlechte Ausrüstung!

Nun ging es rund 900 Höhenmeter aufwärts Richtung Maienfelder Furgga. 13 Männerriegler mit aufgespannten Schirmen oder hochgeschlagener Kapuze trotteten langsam aber stetig dem Kulminationspunkt der diesjährigen Turnfahrt entgegen. Auf 2440 Metern über Meer hatte es eine Schutzhütte, die wir dann auch rege benutzten. Draussen zog ein kühler Wind und das Nass wusste nicht so recht, ob es als Regen oder als Schnee zu Boden fallen wollte. Das Picknick fand im Stehen statt und beschränkte sich auf ein paar Riegel oder eine Karotte. Sobald alle wieder marschbereit waren, machten wir uns auf den Abstieg nach Arosa. rund 800 Höhenmeter abwärts. Die meisten packten nun ihre Teleskopstöcke aus und wanderten als Vierfüssler dem Etappenziel entgegen. Ab und zu riss die Wolkendecke etwas auf und man sah das scheinbar nahe Arosa. Doch der Abstieg wollte und wollte nicht enden. Als wir es dann doch endlich geschafft hatten, befanden wir uns aber noch nicht am ersehnten Ziel, sondern mussten noch eine saftige Gegensteigung erklimmen, bis wir den Bahnhof des Kurorts erreicht hatten. Als erstes wurde nun auf dem Bahnsteig das mitgeschleppte Picknick verzehrt. Wer konnte wechselte die Kleider und die Schuhe. Und weil der Arosener See nicht gerade zum Verweilen einlud, flüchteten schliesslich alle in die nahe Café-Konditorei, wo man sich an der Wärme ein heisses Getränk und eine Süssspeise munden liess. Um 15.48 Uhr bestiegen wir die Rhätische Bahn und genossen die eindrückliche Bahnfahrt nach Landquart, wo wir auch die vier anderen unserer Gruppe wieder begrüßen konnten. Die Heimfahrt verlief ziemlich ruhig, denn die meisten nutzten die weichen Polster der SBB zu einem wohlverdienten Nickerchen. Dem Organisator Heiri Müller sei auch hier ein Kränzchen gewunden. Die diesjährige Turnfahrt bot Kulturelles, Kameradschaft und sportliche Leistung. Sie gehört leider bereits der Vergangenheit an.

Herbstausflug der Turnerveteranen

An einem milden, klaren Morgen im goldenen Oktober trafen sich am Bahnhof in Münchenstein elf Turnerveteranen des TVN zu ihrem alljährlichen Ausflug. Der aufstrebende neue Tag hatte die letzten Schatten der Nacht noch nicht ganz vertrieben, als eine schöne Zugskomposition aus der Ostschweizer Stadler-Schmiede von Basel kommend, auf dem ersten Geleise einfuhr. Wir bestiegen diesen Regionalzug in Richtung Porrentruy. Das Tagesziel war diesmal in der Ausschreibung bereits vorgegeben – der Jura, die zweite Heimat unseres Reiseleiters. Bei aufgelockerter, gemüthlicher Atmosphäre erreichten wir sehr rasch Laufen, Delémont und Bassecourt. Die flach einfallende Sonne gab dieser Gegend an diesem Morgen einen ganz speziellen Zauber. In Glovelier stiegen wir auf die Bergbahn „Chemins de fer du Jura“ um. Diese brachte uns aus der Ebene durch ein schönes, romantisches Tal, dem Tabeillon-Bach entlang, hinauf auf die Jurahöhe nach Saignelégier. Der Fluss entspringt übrigens aus einem Teich bei Bollement (807 m) in der Nähe von St.-Brais. Und was gibt es Schöneres auf dieser Jurahöhe als die Weite der Hochebene, die atemberaubend reine Luft, das Gefühl von Ewigkeit beim Blick in die Tiefe der Landschaft. Die Freiberge oder Franches-Montagnes im Kanton Jura sind ein seltsames Gebirge: Zwischen 1000 und 1200 Meter über Meer erhebt sich ein sanft gewelltes Hochland, durchzogen von bewaldeten Kämmen. Der kalkige Untergrund lässt das meiste Wasser versickern, und trotz reichlicher Niederschläge gehören die Freiberge zu den trockensten Regionen der Schweiz. Der Name „Franches-Montagnes“ weckt aber auch Erinnerungen an grosse Bauernhöfe mit niedrigen Mauern und ausladenden Giebeldächern, die vor den harten und langen Wintern Schutz bieten. Er steht auch für grosse Viehherden, die in den von Trockenmauern umgebenen Weiden grasen, und für frei lebende Pferde auf den weiten Flächen.

Im Hôtel de la Gare in Saignelégier halten wir erstmals Einkehr zu „café et croissant“. Kurz darauf traf auch noch Fritz Zweifel, motorisiert und mit weiteren drei Veteranen, Turnkameraden, die aus gesundheitlichen Gründen keine grösseren Wanderungen mehr unternehmen können, an diesem reizvoll-verträumten Ort ein. Es wurde bereits lebhaft diskutiert, als ein Kleinbus vor der Gaststätte eintraf und wir wieder in den schönen Herbsttag hinaus traten. Der feine Kaffeehalt wurde von André Chevrolet übernommen. Dafür herzlichen Dank.

Wir fuhren nun in Richtung Doubs und verliessen so langsam die Hochebene. Noch (weit) vor Goumois entstiegen wir dem Bus, und jetzt war der eigene Motor für eine Wanderung durch die Waldschlucht des Doubs gefragt. Fritz mit seiner wertvollen Fracht fuhr an uns vorbei. In der Umgebung dieses Flusses gibt es ja nichts Schöneres als die Fortbewegungsart auf Schusters Rappen. Bei jedem Schritt, den man macht, kommt eine neue Idee. Es ist eine Art gleichzeitigen Gehens und Träumens. Man ist ganz bei sich, ist frei, freut sich, ist ganz und ungeteilt bei der Freude über den Weg und der Schönheit dieses Herbsttages. Und so erreichten wir ein altherwürdiges Haus, das Restaurant le Theusseret, direkt am kleinen Wasserfall. Man fühlt sich wohl in diesem Naturparadies am Doubs, der recht still durch seine Schlucht fliesst.

A propos Wasser, im Gegensatz zu den Alpen kennt das Juragebirge nur wenige Seen. Wichtigstes Gewässer ist eben dieser Fluss. Auf weite Strecken bildet der Doubs die Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Aber da gab es im stillen Tal bei Goumois auch mal Kriegslärm. An der Kirche erinnert eine Gedenktafel an den Juni 1940, als sich hier ein Teil der mit den Franzosen gegen die Deutschen kämpfenden polnischen Truppen in die Schweiz rettete. Vergangene Zeiten, zum Glück.

Nach einem wohlverdienten Apéro befasste man sich in dieser schönen Gaststube mit dem Mittagessen. Als Spezialität wurde fangfrische Flussforelle angeboten. Davon machten eigentlich alle, sogar als Vorspeise und Hauptgang, Gebrauch. In dieser gastlichen Stube, an diesem Wasserlauf kam nun eine gewisse Ruhe über die Gruppe. Es ist schon etwas Ausserordentliches, wenn sich ältere, sehr erfahrene, weise, vom Leben etwas gezeichnete Männer an einem speziellen Ort in einem geschichtsträchtigen Tal über das Vergangene, die Gegenwart und über das Wesentliche unterhalten. Manchmal hatte man sogar das Gefühl, dass sich die alten Eichenbalken in diesem behaglichen Raum bogen. Dies natürlich alles bei einem feinen Gläschen Wein. Schon Wilhelm Busch glaubte offenbar an die wohltuenden Effekte der Vinotherapie, als er dichtete: Wein ist für alte Knaben eine von den besten Gaben. Die Stunden gingen so ins Land, und es war wieder an der Zeit aufzubrechen. Wir wanderten nochmals dem Flusslauf entlang in Richtung Goumois. An der Hauptstrasse verabschiedete sich Fritz Zweifel mit seinen Mannen. Wir bestiegen das Postauto nach Saignelégier. Am Bahnhof hatten wir nun die Wahl zwischen der Bahn und dem Postauto. Der Reiseleiter entschied sich für das Zweite.

Nun ging es erneut über die Franches-Montagnes, dem Land zwischen Himmel und Erde, durch Le Bémont, Montfaucon und St.-Bras vorbei an den parkartigen Waldweiden, den Pferden und Kühen, die sich hier weitgehend frei in naturnaher Umgebung tummeln können, zurück nach Glovelier. Dort bestiegen wir die Regio-S-Bahn, welche uns problemlos und sicher nach Münchenstein brachte. Rundum zufriedene Gesichter verabschiedeten sich am Bahnhof, und jeder ging wieder seinen Weg.

Zum letzten Mal – André Chevrolet hat über die letzten Jahrzehnte viele schöne, grossartige und interessante Ausflüge organisiert und uns allen immer grosse Freude bereitet. Dafür möchten wir ihm ganz, ganz herzlich danken. Wir wünschen André eine weiterhin gute Gesundheit, Glück und viele wunderbare Augenblicke im Kreise seiner Familie, Freunde und den Turnerveteranen.

Mit Turnergruss

Peter Amport

Jazz: Standing ovation in der Trotte

Der traditionelle November-Jazzabend wurde zur Jazz-Night und begann am Freitag mit Warten. Der Saal füllte sich mehr und mehr, doch je näher der Konzertbeginn kam, je besorgter die Mienen beim Veranstalter und bei den fleissigen Helfern. Eigentlich sollten die Musiker um 20.30 Uhr mit dem ersten Stück beginnen, aber die Bühne blieb leer. Leichte Verzweiflung machte sich breit. „Habt Vertrauen!“, sagten die einen, „die haben das Datum verwechselt!“ die andern. Endlich, kurz vor 21 Uhr stürzten die Jazzer auf die Bühne, ein Stau hatte sie in Oesingen aufgehalten. Was dann begann war New Orleans-Jazz und Dixieland vom Allerfeinsten. Die jungen Musiker von Dixie-OnAir brachten die Trotte zum Kochen. Obwohl wir die Band in Biel live gehört hatten, überraschte sie uns mit ihrer frischen Spontaneität bei jedem Stück aufs Neue. Diese Band wird ihren Weg machen, sie hat das Zeug, bald zu den ganz Grossen der Schweizer Jazz-Szene zu gehören. So lange stand noch keine Band auf der Trotten-Bühne und eine Standing Ovation hatte noch keine Band erhalten – es war einfach Jazz pur, ohne Elektronik. Ganz wichtig: Im März werden auch The Sugar Foot Stompers ohne Verstärkeranlage in der Trotte auftreten.

Werner Benseler, Kultukommission

Familienabend

Bei der Ankunft in Liestal registrierte man offenbar meine Abwesenheit. „Der kommt wahrscheinlich erst in einer Woche!“ konnte sich der Toni nicht verkneifen zu bemerken. Zwei Dinge dazu:

1. Die „Anti-Vergesslichkeitsmedis“ von WaBau und Kurt H. haben ihre Wirkung nicht verfehlt.
2. Ist über eine Sache Gras gewachsen, kommt sicher s ein Esel und frisst es wieder ab.

Warum ich erst später eintraf, geht aus dem Folgenden hervor: Wieder einer dieser Samstage: Um 8 h morgens Abfahrt Richtung Passwang und durch den 1933/34 von Arbeitslosen erbauten Tunnel nach Mümliswil, wo am 11. November natürlich auch Martinstag war, er ist der Kirchenpatron der katholischen Kirche in Mümliswil - und alte Menschen wie meine Mutter sind halt noch so erzogen worden, dass sie nach dem Gottesdienstbesuch am Wochenende irgendwie ruhiger leben und auch – mit 88 Jahren – ruhiger ans Sterben denken. Die Unruhe habe dann oft ich... Um halb 12 ab ins Auto und wieder über den Passwang nach Laufen – Matchbeginn um 13 h – und wieder Unruhe für einen alternden Passeur, der mit den „Penetrationen“ Mühe hat (Stopp: Gemeint sind nur jene auf dem Volleyballfeld!). Folge: Ein erheblicher Beitrag zur Niederlage der Mannschaft meinerseits. Duschen und wieder ins Auto – doch jetzt bockte etwas in mir, jetzt wollte ich mir ein Schläfchen gönnen, Geschichte, die ich ja sehr liebe, hin oder her. André wird mir angesichts meines Programms bestimmt verzeihen...

Um Viertel vor 5 war ich dann „putzt und gschriglet“. Auf der Autobahnauffahrt Richtung Liestal überholte ich Harry und Kathrin auf der rechten Spur – Kathrin schaute mich nicht vom hohen Ross, dafür vom hohen Subaru her „von oben herab“ an. Die beiden fuhren geradeaus Richtung Muttenz, ich wählte die Autobahn – um genau 20 Sekunden vor ihnen auf dem Parkplatz hinter dem Regierungsgebäude zu sein.

An so einem Familienabend erfährt man Vieles: So begleitete ich die frisch operierte und an an Stöcken gehende Kathrin Richtung Rathaus, während Harry einen Parkplatz suchte. In der Hauptgasse sichteteten wir dann eine Gruppe von (sehr eleganten, hutbewehrten) Männern und Frauen, die sich um den Führer – wie das tönt! - geschart hatte, alle aufmerksam zuhörend. Willi fragte, ob das Huttragen jetzt Mode sei. Die Antwort erfolgt später im Bericht. Aus einer Seitengasse tauchte ein einsamer Werni am Gehstock auf und kam uns entgegen, er sei auf der Suche nach der „Kanonenkugel“, wie er erklärte.

Unterdessen waren wir in der „Scheissgasse“ angelangt. Wer nicht dabei war, soll sich jetzt nicht empören! Wie im Mittelalter üblich, hatte man auch in dieser Gasse die Fäkalien einfach auf den Hinterhof hinausgeworfen, von daher ja auch immer wieder die Seuchen – die dann nicht selten wiederum zu einer Judenverfolgung führten, weil sie angeblich die Brunnen vergiftet hatten. Damit ist auch Willis Frage beantwortet, die Frage nach dem Hut, sie waren hier sehr von Nutzen... Über die Salzgasse – welche Rolle das Salz für die bis 1830 salzlose Schweiz auch politisch spielte, dazu gäbe es einiges zu schreiben! – gelangten wir ins Innere des Rathauses. Dass 1938 auch Arbeitslose einen Teil davon erbauten, gibt mir immer wieder zu denken, so wie es mir immer ergeht, wenn ich durch den Passwangtunnel fahre. Ich denke dann an die Familien und wie sie wohl darben mussten – «working poors» schon damals!

Schnell waren die Gläser gefüllt, Andy betätigte sich als Mundschenk und reichte auch die Salzgebäcke herum. Der Weisse wie der Rote lockerte die Zungen: Zuerst erfuhr ich einiges über Kurt und Pias Ferien in Dänemark, dies bei ihrem Sohn. Ich weiss nun nicht, ob das jemanden etwas angeht, aber die beiden sind Grosseltern geworden! Wir gratulieren herzlich. Primo erzählte mir von seinen „Rekrutengeschichten“ in Liestal (Einige davon spielten auch in Mümliswil – es war mir doch, ich hätte den Primo früher schon mal gesehen, etwa als wir als Buben am

Drahthag bei der Militärküche standen und um „Militärbiskuit“ bettelten? - Heidi R. von ihren Knieproblemen. Dann war es Zeit, sich auf den Weg Richtung Restaurant zu machen. Es war fast ein wenig eng, Andrés Programm „zog halt“, wie man so sagt, entsprechend hoch war die Teilnehmerzahl. Um mich herum hatte ich lauter Pensionierte, den Felix, den Ruedi und den Heinz. Weinkenner Felix empfahl einen „Don Juan“ zum Nachtessen, eine gute Wahl, wie sich zeigte. Felix erzählte von seinem Haus in Ungarn und den Reben, die er hätte kaufen können, ein guter Chardonnay wird dort (im Verhältnis zur Schweiz) billig produziert, wobei „billig“ nicht mit „schlecht“ verwechselt werden soll.. Auch andere waren am Smaltalk beteiligt: Ruth G. liebt die Kulturreisen, auch alleine, kürzlich war sie in Madrid und Barcelona. Auch Felix schwärmte von dieser Stadt. Heinz berichtete von seiner Stewardtätigkeit beim FCB und beim EHC. Seine Witze brachten uns so richtig zum Lachen. Was ein Zürcher ohne Hämorrhoiden ist? Ein gesundes A...loch halt! Sicher erzählen die Zürcher diesen Witz auch von den Baslern. Was sich liebt, .. Und die überfahrenen Hühner, die einer dem Bauern brachte und der meinte, das seine nicht seine, er habe nicht so flache...Warum man nicht eine junge Familie für seine Nachfolge eingestellt habe, wollte ich von Ruedi wissen, so eine Hauswartstelle sei doch ein sicherer Arbeitsplatz. Tatsächlich wäre da jemand in Frage gekommen – zu einem wesentlich niedrigeren Lohn, mit 3 Kindern war ein Wechsel so nicht möglich. Jetzt versieht ein etwa 55-jähriger Mann den Dienst – bis in 10 Jahren kann man möglicherweise die Stelle aus finanziellen Gründen nicht mehr bezahlen. Ja, und da vergessen wir dann oft etwas: Bei den vielen Kirchenaustritten gehen auch Arbeitsstellen verloren... Wenn ich an die verschiedenen Gruppen von Turnern mit ihren Frauen denke, kann man ermessen, was da an dem Abend so alles erzählt wurde. Ich entschuldige mich dafür, dass ich nur aus der Ecke „ganz oben am Tisch“ berichten kann. Möglicherweise werden in Zukunft alle mit einem Sender ausgestattet, damit der Bericht farbiger wird. Ich wäre dann der Empfänger...

Fohlen, Rind oder Lamm? Auf dem heissen Stein serviert war das Fleisch eine Delikatesse! Merkwürdig, dass ich Fohlen irgendwie immer mit einer Art schlechtem Gewissen esse, es sind halt gar niedliche Tiere., was ist daneben schon ein Rind, eine zukünftige „dumme Kuh“ halt nur.

Auch das eisige Dessert liess nichts zu wünschen übrig, vor allem der wärmenden Schnaps darüber nicht. Das Programm von André liess natürlich auch keine Wünsche offen, unser Präsident würdigte es gebührend und wies auch noch auf die Tätigkeit des Riegenleiters hin, er, J.-P, habe nach den langen Jahren mit Willy Bedenken gehabt, das Amt wieder vollwertig besetzen zu können – vergeblich, wie sich heute zeigt.

Dann kam der grosse Auftritt von Werni. Bei seinen Bubenstreichen in der Lächerli AG in Versform musste ich an Wilhelm Busch denken: ... und der nächste folgt sogleich. Es lohnt sich, sich ein Münsterchen zu Gemüte zu führen.

Eines fragte ich mich: Wie würde man heute auf solche Streiche reagieren? Käme der Blick, die Polizei, die Jugendstaatsanwalt? Eines hat Werni nicht beschrieben: Wie er allenfalls ein paar auf den Hosenboden kriegte? Billiger war diese Methode auf jeden Fall – und möglicherweise wirkungsvoller als das lange Geschwätz all der Fachleute...

Die verschiedenen Hutträger und Willis Frage danach. Harry und Kathrin man erfährt so viel Neues an einem Familienabend: Kathrin mit den Krücken. Werni taucht aus einer Seitengasse auf, auf der Suche nach der „Kanonenkugel«. Ich stosse zur Gruppe, als gerade von den Fäkalien die Rede ist – ich greife nach meinem Hut..., dann sind wir in der Salzgasse, von dort ins Rathaus mit Teilen aus dem 17. und dem 20. Jh, Arbeitslose 1938/39


- Kurt und Pias Ferien in Dänemark, Besuch beim Grosskind
- Primos Militärdienst in Liestal und Mümliswil, sein Unfall und die Wiederholung, mit einem Offizier namens Leuenberger, Swissair. Die „Nachtspaziergänge“ und das Velo im Wald..
- Ruths Kulturreisen nach Madrid und Barcelona, einfach so, ganz alleine...
- Heidis Knieprobleme
- Die verschiedenen Pensionierungen um mich herum: Felix, Ruedi, Heinz
- Felix mit seinem Haus in Ungarn (wo er auch noch hätte Reben bekommen können...
- Heinz als Witzeerzähler: Ein Zürcher ohne Hämorrhoiden. Als Steward beim EHC und beim FCB

Der Dank des Präsidenten: natürlich an die Adresse von André, dann jene von Thomas, zuerst aber noch die Erwähnung Willis.


Es geht noch weiter!

Schlussturnen



Schlussturnen 2006 (mit originellen Übungs-ideen unseres fleissigen Riegenreiters Thomas)



Trucken-Kanufahren: Hopp, Hoppl! Schwimmlieferei?




Langbankschieben: Bild mit Tieferwirkung Achtung, Stromschnellen voraus!





Rangliste: 1. Primo C. und Peter T. / 2. Thomas Ka. und Urs H. / 3. Harry G. und Fernando C. / 4. Walti B. und Heiri M. / André S. und Jean-Marc H. / 6. Christian G. und Thomas Ko. 7. Marco F. und Fritz H. / 8. Hans St. und Urs S. / 9. Jean-Pierre D. und Anthony Z. / 10. Stefan Zweig und Peter G.

Schlussturnen 2



Siamesische Zwillinge...



Komm in meine Arme!






Bild um 180 Grad drehen: Kopfstand!



Weg da!



Das Siegerbild: Primo und Peter mit dem Organisator Thomas. Danke, Thomas!

So kurz vor Weihnachten habe ich im Zusammenhang mit dem Schlussturnen immer zwiespältige Gefühle. Meistens bin ich um diese Zeit wie andere auch sonst schon müde. Und dann noch für den TVN schwitzen... Ich habe es nicht bereut, mich zu überwinden: Thomas hatte für die Zweiergruppen wieder „plauschige“ Übungen und perfekt gestaltete „Standblätter“ zusammengestellt, Übungen, bei denen man gar nicht so richtig merkte, dass man sich anstrengen musste, wohl auch weil man zu zweit lieber schwitzt als alleine. So durften wir

-
- die Sprossenwand hochklettern und einen Ball nach dem andern in einen aufgehängten Eimer legen
- am dicken Seil vom Schwedenkasten aus wie ein Affe durch die Luft hangeln und auf einer dicken Matte sanft landen.
- auf der umgekehrten Langbank auf dem dünnen Balken Federball spielen.
- in einem Ballwagen sitzend, gestossen vom Partner, Keulen von Schwedenkästen herunterwerfen.
- usw.
- usw.
- Der Einsatz war gross. Im „Hübeli“ im Tenniscenter fand im Anschluss an das Turnen die Rangverkündigung mit der Preisverteilung statt, „Toblerone“ für noch mehr Power, Duschmittel für weniger Schweissgeruch. Hier die Resultate:

Hallo Ruedi

Anbei die Rangliste:

3. Platz:	Primo Cordazzo (Jahrgang 45) + Thomas Kohler (Jhg. 56)	Punkte: 749
2. Platz:	Ruedi Frey (Jhg. 51) + Andre Schenker (Jhg. 51)	Punkte: 781
1. Platz:	Jean-Marc Hess (Jhg. 44) + Stefan Bieler (Jhg. 68)	Punkte: 873

Eine Nachzählung ergab, dass die Ersten nicht 973 Punkte hatten, wie an der Rangverkündigung erwähnt, sondern "nur" 873. Sie hatten nämlich bei einer Übung 2x50=200 gerechnet! Trotzdem sind sie souverän Sieger geworden.

Liebe Grüsse

Thomas Sellner

Danke, Thomas, für den gelungenen Anlass.

R. Frey

3. Skiweekend: Österreich

Nehmen wir vorweg, wie es auf der Heimreise ein Turner geschrieben hat – leider steht kein Name auf dem „Fresszettel“, solche hatte ich nämlich, versehen mit einem Stichwort, auf der Heimreise zwecks dichterischer Ergüsse im Car verteilt:

Das Weekend war ein echter Hit / Wir geh'n s`nächst Jahr wieder mit.

Zwei Tage nur Schnee und Sonne, / alles eine echte Wonne.

Dabei hatte alles gar nicht so „wonnig“ begonnen. Am Freitagabend telefonierte ich noch mit dem Vize-Thomas. Ich solle dann nicht um 4 Uhr dem Jean-Marc telefonieren, meinte er zum Schluss. Zum Glück habe ich vergessen, was er damit meinte. Dann legte ich am Vorabend beim Ausgang meine Brille auf das fertige Gepäck, ich wollte am Morgen keine Hektik. Vom Gepäck fiel die Brille irgendwann auf den Boden, wahrscheinlich als ich später noch etwas in die Tasche legte. Nun suche mal einer seine Brille ohne Brille! Als ich sie nach 10-minütiger, verzweifelter Suche schliesslich fand, hatte ich sie bereits flach getreten und natürlich nichts gemerkt, weil ich schon Schuhe trug. Unterdessen war es bereits schon so spät geworden, dass ich mich wirklich beeilen musste – mit 2 Taschen und den Skiern eine anstrengende Sache. Ich schaffte es! Gepäck verstauen, einsteigen, schlafen – das galt für 9 der 10 Teilnehmer am Skiweekend. Ich schaute dem Chauffeur über die Schulter und wenn ich nach hinten blickte bei hängenden Kiefern in die halb offenen Mäuler der Turnkameraden. Ja, sogar Urs war in dieser Zeit ganz friedlich. Nach 2 Stunden dann der Halt im Thurgau, anschliessend das traditionelle „Znüni“ mit feinem frischem Zopf von der Christine Doggè, Salami und Rohschinken vom Urs (Nein, doch nicht von ihm selbst – wäre ja viel zu mager...) und Weisssem vom Primo. Dazu ein Teilnehmer:

Die Zwischenverpflegung hat Tradition, / es gibt sie nach 2 Stunden schon.

Stets gibt es Zopf, Salami und Wein, der Znüni könnt` nicht besser sein.

Wir danken den Spendern – sie müssen sich nicht ändern.

Je weiter nach Osten wir fuhren, desto mehr Schnee lag. Schliesslich kamen wir im Skigebiet an, schon auf 900 m drückte ein Meter Schnee auf die uralten Dächer – sie hielten dem Druck stand, im Unterschied zu so vielen modernen – Zunächst hiess es aber rund eine Stunde anstehen. Dann gings los – wer jetzt glaubt, wir seien als Tempobolzer unterwegs gewesen, irrt. Von Buckel zu Buckel quälten sich nicht wenige von uns abwärts, hätte ich am Morgen die Brille nicht gefunden, wäre manches einfacher gewesen. Dabei habe ich in jungen Jahren alle Arten von Buckeln so geliebt... Einzig der Willy kam gut zurecht, normalerweise fahre ich gerne hinter ihm her – diesmal verliess mich der Mut. Schon bald begannen „die Beine zu brennen“ (Hab` ich von den TV-Kommentatoren in Turin!), ich schwor mir, das nächste Jahr mit dem Geld für das Skiweekend nach Sizilien zu fliegen...

Wir hatten auch noch mit dem Material zu kämpfen, etwa mit runden Kanten und tiefen Rillen im Belag; Primos Sohle machte den „Chrampf“ wohl aus Unlust nicht mit und fiel aus Protest einfach ab, was zu folgendem Vers führte:

Dr Primo wädlet uf dr Pischte / Und singt „o sole mio!“.

Plötzlich ruft er: / „Wo isch d`Schuehsohle mio?“

Schon nach anderthalb Stunden „Ski fahren“ sassen wir dann gemütlich in der Bergbeiz, draussen war zuviel Lärm (sprich Musik) für die Boardergeneration. Die freundlichen Kellner/innen brachten uns Bier um Bier - zum Löschen der brennenden Beine. Dann war es bereits langsam Zeit, zum Car zurückzukehren, von Lift zu Lift und von Buckel zu Buckel hüpfen wir zurück, bis wir den Christian – oder wars am Sonntag? – verloren. Schliesslich fasste einer die Gefühle des ersten Tags so zusammen:

Wir waren einen Tag jetzt im Montafon, / und kamen – oh Wunder - ohne Beinbruch davon!

Auf der Fahrt ins Hotel übten wir das „Stau stehen“. Am Sonntag beherrschten wir es – es sei vorweggenommen - bereits perfekt: Nach 2 Stunden hatten wir genau 5 Kilometer zurückgelegt. Zurück zum Samstagabend: Nach dem Abendessen gingen einige - bei den beschriebenen Pistenverhältnissen nicht überraschend - früh schlafen. Christian, Urs G, Willy und ich jassten 4 Stunden lang. Nachdem Christian auf der Turnfahrt immer verloren hatte, gaben Willy und ich uns diesmal mit einem Unentschieden zufrieden – man muss einen Kassier bei Laune halten!

Den Sonntag fasse ich im Telegrammstil zusammen: Traumhafte Pistenverhältnisse - Alle Buckel platt gewalzt – Entscheid, doch nicht nach Sizilien zu fliegen - Mittagessen im selben Restaurant – Abschiedstrunk an der Bar im Freien – Nette Serviertochter - Fand auch der Primo, der mir noch ein paar Zeilen widmete:

Der Ruedi erreichte die Talstation heil. /Er sah das Girl an der Bar und fand: „Geil!“

Darauf bestellt` er einen Jagdtee / und sagte mit Wehmut dem Girl „Adee!“

Im Stau hatte Urs Zeit, noch ein paar Nettigkeiten zu formulieren. So war vom Vollmond die Rede und von einer Mondscheinfahrt. Und schon traf mich sein Hammer: „Jetzt weiss ich, worum du so gschpunne hesch die letschte 2 Tag!“

So, nach diesen langen, „gspunnen“ Zeilen möchte ich noch den Thomas K. zu Wort kommen lassen, so quasi mit „der langen Rede kurzer Sinn“:

Weich und pulvrig isch er gläge, / am Samschtig hesch dur Neuschnee chönne fäge.

Drfür hets uf der Pischte Buggel gha, / dr Ruedi schnäggelets drum grausam a!

Ohni Buggel hei mir am Sunntig d`Pischte atrofte, / do ischs im Ruedi wieder besser gloffe.

Aer fährt drum fascht gar wie-n-e Gazälle / Über jedi chleini oder grossi Bodewälle.

Zum Schluss bleibt mir nur noch, dem Willy herzlich für die Organisation des Skiweekends in ein für dir meisten unbekanntes, sehr schönes Skigebiet zu danken.

R. Frey

Vereinsjahr 2007

Bericht des Präsidenten

Dies ist also mein erster Bericht in meiner neuen Funktion. Obschon ich bereits einige Jahre im Vorstand habe mitarbeiten dürfen, hat das neue Amt doch eine gewisse Einarbeitszeit abverlangt. Dank dem eingespielten Team und der angenehmen Zusammenarbeit mit meinen Vorstandskollegen glaube ich sagen zu dürfen, dass der „Karren“ ohne grösseres Rumpeln das Berichtsjahr recht gut durchfahren hat. So findet sich wöchentlich eine stattliche Schar um 18 Uhr im Kuspo ein zum Einlaufen für Senioren unter der sachkundigen Leitung von Walter Baumgartner beziehungsweise Thomas Sellner. Anschliessend wird dem Faustballspiel gefrönt. Ab 20 Uhr treten dann die „Mittelalterlichen“ zur gemeinsamen Sportgymnastik an, wobei meistens einiges an Kondition abverlangt wird. Zur weiteren Ertüchtigung wird dann wahlweise ein Rückenturnen oder Volleyballtraining angeboten. Den sportlichen Teil des Abends schliesst meistens ein Ballspiel ab. Die sportliche Ertüchtigung ist dabei ein Ziel, die Pflege der Kameradschaft ein weiteres. Zum Abschluss des Abends treffen wir uns im Restaurant Ruchfeld, wo über Gott und die Welt diskutiert wird, wobei dies nie eine trockene Angelegenheit bleibt.

Ich möchte nun einige weitere Aktivitäten des Jahres 2007 kurz beleuchten. Gewürdigt wurden die einzelnen Ereignisse in der Regel im Neuwältler, so dass ich mich hier auf eine kurze Erwähnung beschränken will. Zunächst möchte ich auf Tätigkeiten sportlicher Natur hinweisen.

Als sportlichen Höhepunkt darf ich sicher die erfolgreiche Teilnahme am Eidgenössischen Turnfest in Frauenfeld erwähnen. Thomas Sellner ist es gelungen, 16 Turner zur Teilnahme zu motivieren. Dies ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich. Tags darauf führte uns Willi Künzle auf unserer zweitägigen Turnfahrt ins Appenzellerland. Wiederum ein tolles Erlebnis.

Anfangs Februar hat uns Willi Künzle zu einem Skiweekend nach Zermatt eingeladen. Es war ein absoluter Superlativ. Alles hat gestimmt. - Nach den Sommerferien haben wir zusammen mit dem Damenturnverein das Openair mit dem „Otto Hotz Memorial“ durchgeführt. Da das Interesse seitens der teilnehmenden Mannschaften laufend abgenommen hat, war dies leider die letzte Auflage. - Anfangs April haben 12 Kameraden den Kantonalen Konditionstest absolviert, vorbildlich vorbereitet durch unsern Riegenleiter Thomas Sellner. - Das sportliche Jahr findet jeweils seinen Abschluss mit dem von Thomas Sellner vielseitigem und anspruchsvollem Schlussturnen. - Zu erwähnen sind noch die Seniorenwanderungen, die jeweils am letzten Donnerstag im Monat stattfinden. Nebst der sportlichen Ertüchtigung steht auch hier die Pflege der Kameradschaft im Vordergrund. Ein Dank an die abwechselnden Organisatoren.

Unser Motto: „Fitness und Plausch“

Walter Baumgartner und Hans Jörg organisierten einmal mehr den Frühjahrsplausch mit Kegeln und Jassen und um die Sommersaison passend abzuschliessen wurden wir auch dieses Jahr von den beiden Hobbygärtnern zur „Sommerverlochete“ eingeladen. - Anfangs November dann hat uns Kurt Hasler zum traditionellen Vereinsabend mit Partnerinnen eingeladen. Nebst dem herausragenden Bauernbuffet wurden wir verzaubert und mit Witzen und witzigen Chansons erfreut. Wiederum ein sehr gelungener Abend. - Eine stattliche Anzahl unserer Aktiven ist parallel auch Mitglied bei den Veteranen. - Hans Steiner als Veteranenobmann hat den Frühjahrsbummel und Peter Amport den Herbstbummel organisiert. Beide Anlässe durften eine rege Teilnahme verzeichnen. - Ein spezielles Ereignis stellte die Obmännertagung der Kantonalen Veteranenvereinigung dar. Der Anlass wurde in Arlesheim gemeinsam mit der dortigen MR durchgeführt. Hans Steiner als Hauptverantwortlicher musste dazu eine ganze Schar an Helfern aufbieten.

Möglichkeiten mit „Fronarbeit“ unsere Vereinskasse etwas aufbessern: Wie seit rund 16 Jahren hat unser Verein die Bewirtung der Gäste am „Jazz in der Trotte“, organisiert durch die Bürgergemeinde, übernommen. Thomas Sellner hatte hier einmal mehr den reibungslosen Ablauf für die Verpflegung sichergestellt. - Als einmaliges Ereignis ist der Serviceeinsatz beim Jubiläumsfest „100 Jahre Kath. Pfarrei“ zu erwähnen.

Natürlich stehen auch organisatorische Angelegenheiten an: So sind jährlich zwei Delegiertenversammlungen des Baselbieter Turnverbandes BLTV, die GV der Genossenschaft Festhalle Au, die GV der IGOM u.a. zu besuchen. Pro Jahr besprechen wir im Vorstand in vier Sitzungen die laufenden Geschäfte. - In unserem Jahresprogramm finden sich die verschiedensten Anlässe. Alle verlangen einen gewissen personellen Einsatz. Für das gute und reibungslose Funktionieren eines Vereins ist es unentbehrlich, für alle Anlässe genügend Mitglieder motivieren zu können. Erfreulicherweise können wir uns diesbezüglich nicht beklagen. Allen die im Berichtsjahr etwas dazu beigetragen haben, möchte ich hier im Namen des Vorstandes herzlich danken. - Folgende Bemerkungen zu obigen Daten. Als Passive bezeichnen wir Mitglieder die früher